Treffen Junger Magazine

Das „Kursbuch“, das Kult-Magazin der Achtundsechziger, ist gerade eingestellt worden. Aber in den vergangenen Jahren sind etliche Neugründungen literarischer Magazine zu verzeichnen. 2007 sind die Magazinmacher beim „Treffen Junger Magazine“ (TJM) in Köln zusammengekommen.
Nun kommt das TJM nach Göttingen ins Literarische Zentrum, Düstere Straße 20. Die Autoren Thomas Pletzinger, Ulana Wolf und Thomas von Stein stellen in einer Lesenacht am Freitag, 4. Juli, Texte vor und diskutieren mit Florian Kessler, dem Mitherausgeber der „Bella triste“ Nr. 17. Beginn der Lesenacht ist um 20 Uhr. Zuvor sprechen Magazin-Redakteure mit Studierenden des Seminars für Deutsche Philologie: von 14 bis 18 Uhr im Theater im OP, Käte-Hamburger-Weg 3. Karten für die Lesenacht gibt es unter anderem beim GT-Ticketservice in Göttingen, Jüdenstraße 13c. *el*

Kuchenteig 19

Busch-Skizzen „Der Kuchenteig“ sind erstmals öffentlich zu sehen.

Herrenhausen 21

Festwochen Herrenhausen: Neues Konzept und neue Intendantin vorgestellt.

Kultur in Kürze

Nachgefragt: Wiener Wald

Im Anschluss an die heutige Vorstellung von Ödön von Horváths „Geschichten aus dem Wiener Wald“ im Deutschen Theater Göttingen (DT) stellt sich Regisseurin Christina Friedrich in der Reihe „Nachgefragt“ den Fragen des Publikums. Mit dabei sind Jutta und Otto Nebelung aus Stöckey (Eichsfeld), die vor der Premiere Schauspielern und der Regisseurin einen Einblick in das Schlachterhandwerk gewährt hatten. Eingeladen sind auch die Leserbriefschreiber, die ihren Unmut über die Inszenierung im Tageblatt geäußert haben. Beginn ist um 22.30 Uhr im DT-Keller.

Gitarre im Kloster

Rhythmischen Flamenco und andere Musikstile auf der Gitarre präsentiert Jan Hengmith am Freitag, 27. Juni, in der Klosterkirche in Nikolausberg. Konzertbeginn ist um 20 Uhr.

Hollywood in Uslar

Das Göttinger Symphonie Orchester mit der Gesangssolistin Miriam Sharoni bringt mit „Hollywood in Concert“ Film- und Musicalmusik nach Uslar. Das Konzert unter der Leitung von Christoph-Mathias Mueller findet am Donnerstag, 3. Juli, im Forum des Uslarer Gymnasiums statt. Einlass: 19 Uhr, Beginn: 20 Uhr. Kartenvorverkauf im Touristikbüro im Alten Rathaus Uslar.

Fund-Satz

An den Franzosen haben wir weniger ihre Sprache als ihre Liebe für ihre Sprache zu lieben.

Jean Paul (1763 – 1825), deutscher Schriftsteller

Sie erreichen die Magazinredaktion auch per E-Mail: magazin@goettinger-tageblatt.de

Schatztruhe eines universalen Geistes

Stallarte-Festival: Matinee mit Texten von Jürgen von der Wense

VON MICHAEL SCHÄFER

Schon lange ist Jürgen von der Wense kein Geheimtipp mehr. Ein gewichtiger Teil seines literarischen, musikalischen und wissenschaftlichen Œuvres ist in Buchform erhältlich. Der Nachlass des 1894 geborenen, 1966 in Göttingen gestorbenen Autors, Gelehrten und Komponisten umfasst mehr als 30 000 Blätter: Es dürfte also noch manche Gelegenheit geben, in dieser Schatztruhe eines universalen Geistes neue Funde zu machen.

Von der Wense

Vier junge Autoren haben am Sonntag zum Abschluss des Stallarte-Festivals in der Roringer Kirche eine Collage aus Wense-Texten vorgetragen, die einige Konturen dieser faszinierenden Persönlichkeit deutlich werden ließ: hier Wense, der Wanderer: „Die Ferne gibt uns unser Herz zurück. Die Ferne ist gut“, dort der Nonkonformist: „Ein Stein unter Steinen möchte ich sein.“

Sehr lebendig lasen Tobias Amslinger, Léonce W. Lupette, Kerstin Preiwuß und Bertram Reinecke die wirkungsvoll zusammengestellten Passagen aus Tagebüchern und anderen Quellen. Ein paar hübsche Bosheiten hat von der Wense seinem Wohnort angedeihen lassen in Sätzen wie „In Göttingen gibt es keinen Enthusiasmus“ oder – dies das Motto der Matinee – „In Göttingen kann man nur Terrorist oder Anarchist werden!“ Lernen konnten die zahlreichen Zuhörer, nicht etwa der Brocken, sondern der Stöberhai sei der schönste Punkt des Harzes. Das Eichsfeld sei „katholisch, daher viel romantischer in der Landschaft“.

Die Sopranistin Stine Fischer steuerte ein Wense-Lied bei: „Weht der Wind nicht leise“ auf einen Text von Alfred Mombert aus dem Jahr 1917 mit expressionistischem Gestus, sehr konzentriert, sehr intensiv gestaltet und von Felix Pätzold feinfühlig am Klavier begleitet. Gern möchte man mehr vom Musiker Wense erfahren.

Götter suchen das erotische Abenteuer

Hannover: Cavallis Oper „La Calisto“

Zwischen Sozialdrama und Groteske: Die Premiere von Francesco Cavallis „La Calisto“ in der Staatsoper Hannover.

VON JUTTA RINAS

Es ist, als würden mit ihm alle Sehnsüchte der Menschen erfrieren, all ihre Hoffnungen auf einen Funken Liebe, auf ein bisschen Glück. Auf den unglücklich liebenden Endymion fällt bei der Premiere der Oper „La Calisto“ von Francesco Cavalli in der hannoverschen Staatsoper am Ende des dritten Aktes Schnee herab. Nur auf ihn, nicht auf die neben ihm stehende, angebetete Göttin Diana. Langsam erstarrt er, stirbt, während die in ein aufregendes schwarzes Abendkleid gekleidete keusche Diana sich weiter Illusionen hingibt – und eine Begegnung der beiden im Traum, im Jenseits, beschwört.

Es ist eines der berührendsten Bilder, das Regisseur Ingo Kerkhof an diesem Abend für seine Version der 1651 uraufgeführten Geschichte der Nymphe Calisto findet. Eines, das die Stärken seiner Inszenierung betont – und mit den Schwächen der beiden Akte vor der Pause versöhnt. Kerkhof führt seine Figuren in Szenen wie diesen stringent, er findet schlichte, treffende Bilder für ihr Schicksal. In den ersten beiden Akten dagegen wird auch mal mit Tennisbällen ins Publikum geworfen oder ins Mikrofon gesungen, als sei man in einem Popkonzert.

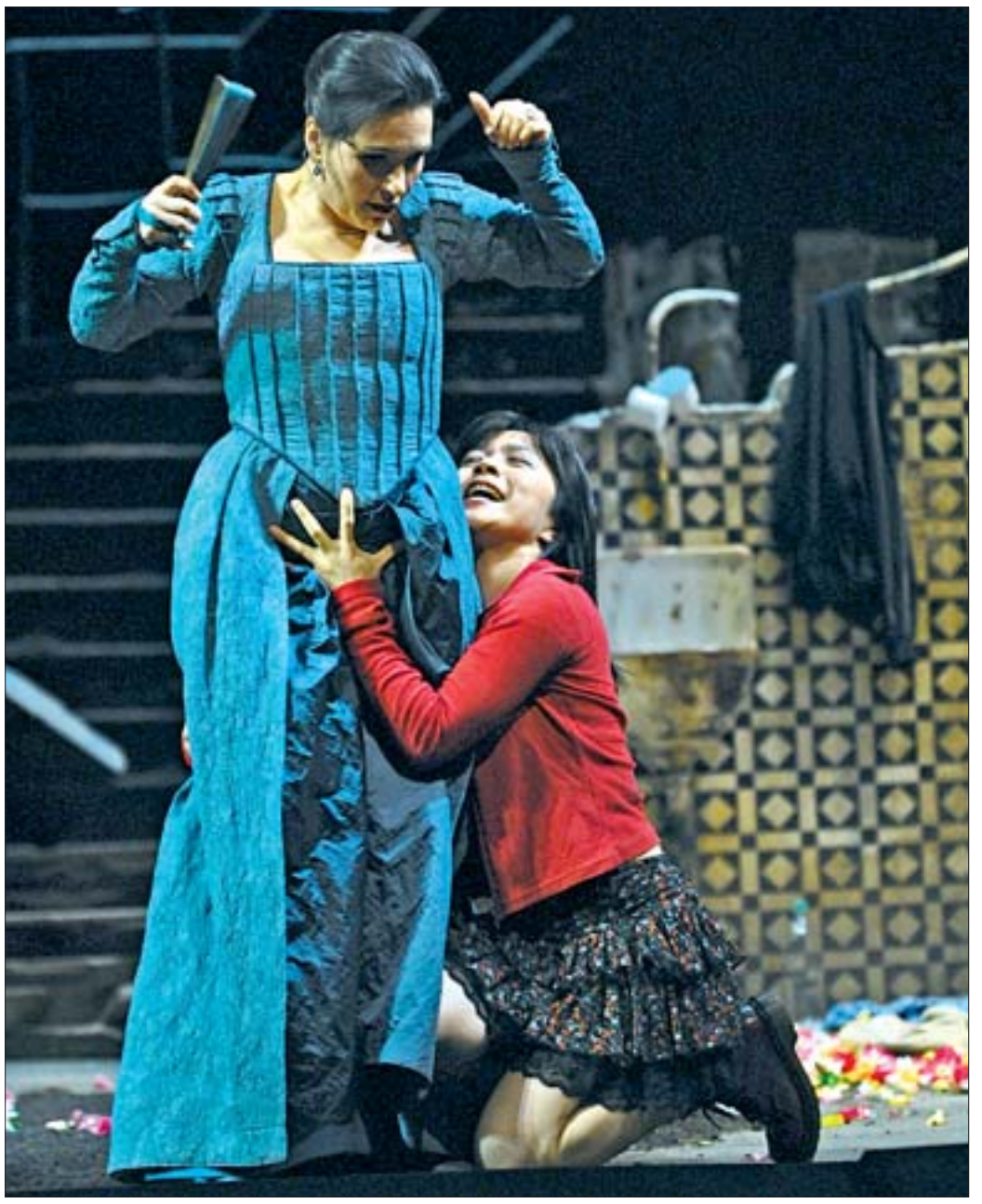
„La Calisto“ ist eine venezianische Maskerade, die viel Platz für schräge Einfälle bietet. Gott Jupiter streunt mit Sohn Merkur (cooler Dandy: Stefan Zenkl) auf der Suche nach erotischen Abenteuern auf der Erde herum. Er findet Gefallen an der Nymphe Calisto, die der Göttin Diana ergeben ist – und Jupiter empört abweist. Der Gott nähert sich ihr ein zweites Mal in Gestalt Dianas und wird erhört. Es beginnt eine wilde Verwechslungskomödie voller Erotik: Der verkleidete Jupiter trifft als Diana später auf seine eifersüchtige Frau Juno (elegant und klangschön: Alla Kravchuk). Die verführte Calisto begegnet der echten Diana, die deren Liebkosungen empört zurückweist. Die angeblich so keusche Diana wiederum liebt einen Mann, Endymion. Und dann gibt es da noch Lynfea, eine Gefährtin Dianas. Sie wird von einem Mann gespielt und will nur eines: Sex.

Das alles ist eine Steilvorlage für Trash, für eine temporeiche Inszenierung und schrille Situationskomik – und es gibt Passagen, in denen Kerkhof sie meisterlich bedient. Jupiter/Diana beispielsweise, von Frank Schneiders als Bariton und im Falsett herausragend gesungen, ist ein zotiger Macho, der jedem Rock hinterhersteigt – und er ist in großer Robe und mit Riesenklunkern ein hinreißend koketter Mann in Frauenkleidern. Der kleine Satyr (Julia Faylenbogen), der Lynfea begehrt (überraschend damenhaft: Ivan Tursic), kann noch nach der innigsten Liebesszene Possen reißen.

Träumer und Trinker

Aber Kerkhof will viel mehr als eine rasante Geschlechterkomödie. Er hat das Stück auch als eine Art Sozialdrama angelegt – und die mythische Handlung mithilfe von Bühnenbildnerin Anne Neuser in die Gegenwart versetzt. Ans alte Rom erinnern nur noch zwei umgestürzte Säulen. Die Tristesse des Unterschichtsmilieus wird suggeriert, wenn Calisto in eine Decke eingewickelt wie auf einer Parkbank schläft. Endymion, ein Träumer und Trinker, schläft an brüchigem Mauerwerk auf einer alten Pritsche im dreckigen Schlafsack.

Das Problem ist, dass Kerkhof diese Deutungsebenen nicht reichen. Er entwickelt weiter Bildideen über Bildideen, die seine Inszenierung überfrachten. Wenn Endymion im Original zum Beispiel davon spricht, dass wieder Blumen auf der Erde sprießen, ergibt das einen Sinn, weil die Erde zuvor von einem Feuer verwüstet wurde. Wenn der Obdachlose Endymion auf der hannoverschen Opernbühne seinen Schlafsack aufreißt – und auf einmal Blütenblätter verstreut, ist das postmodernes Patchwork. Auch dass Hinako Yoshikawa, die ihre Arien mit so viel Wärme und Sinn für klangschöne Verzierungen interpretiert, im Minirock und dicken Schuhen als eine Art Calisto-Girlie über die Bühne stapfen muss, versteht man nicht.



Betrogene Ehefrau, betrogene Geliebte: Alla Kravchuk, Hinako Yoshikawa. Jauck

Aber da ist ja noch der Teil nach der Pause. Da nimmt Kerkhof sich zurück und schafft mit schlichten, schönen Bildern wie dem vom Sterben im Schnee viel Raum für die Musik. Und die ist an diesem Abend außerordentlich. Den Endymion beispielsweise singt der Countertenor David Cordier mit weicher Stimme und beeindruckender Zartheit und Poesie. Die sehnsuchtsvollen, vor erotischer Spannung knisternden Duette Cordiers mit der leidenschaftlichen Diana (Khatuna Mikaberidze) gehören zu den Höhepunkten der Inszenierung. Dirigent Andreas Wolf begleitet die Sänger nach zögerlichem Beginn sehr einfühlsam: mit einem kammermusikalisch besetzten Orchester, das teilweise auf Originalinstrumenten spielt, und mit oft sparsamen, aber sehr wirkungsvollen Instrumentationen. Viel Beifall im leider nicht ausverkauften Haus.

Nächste Termine: 25., 27. Juni, 1., 4., 6., 9. Juli. Karten: Telefon 05 11/99 99 11 11.

Im Blumenmeer: Audrey Tautou in „Wahnsinnig verliebt“. EF

Ciné fête – Schulkinotage im Lumière

Mit französischen Filmen Interesse wecken an Kultur und Sprache

Spannende, anregende und unterhaltsame Filme für Groß und Klein werden im Rahmen des 8. französischen Filmfestivals „Ciné fête“ im Lumière, Geismarlandstraße 19, in Göttingen gezeigt. Vorwiegend an Schulklassen gerichtet, am frühen Nachmittag jedoch auch mit öffentlichen Vorstellungen, sollen die Filme in französischer Originalfassung mit deutschen Untertiteln Lust machen auf die französische Kultur und zudem Sprachkenntnisse fördern.

Auf dem Programm von Donnerstag, 26. Juni, bis Montag, 7. Juli, stehen große, erfolgreiche französische Filme wie das Familien-Roadmovie „Der Hals der Giraffe“ („Le cou de la girafe“) oder „Die große Reise“ („Le grand voyage“), das Kino der Stars, darunter die Liebeskomödie „Wahnsinnig verliebt“ („À la folie, pas du tout“) mit der Amélie-Darstellerin Audrey Tautou, aber auch prämierte Kurzfilme gegen Rassismus, gedreht von bekannten Regisseuren. Für das jüngere Publikum ab Klasse 3 wird der zauberhafte Animationsfilm „Kirikou“ aufgeführt.

Auskunft zu Programm und Terminen ist erhältlich im Lumière unter Telefon 05 51/48 45 23. Fotos, pädagogische Dossiers und Filmbeschreibungen gibt es auf der Webseite www.kultur-frankreich.de/cinefete. Klassen und Gruppen melden sich per Formular (erhältlich im Lumière) oder telefonisch unter oben genannter Nummer an. *wei*